

Echo der Liebe



Kirche in Not ...damit der Glaube lebt!

Nr. 5 · Juni/Juli 2016



“Wir müssen unsere Jugendlichen schützen, führen und ermutigen, indem wir ihnen helfen, eine Gesellschaft aufzubauen, die ihres großen spirituellen Erbes würdig ist.”

Papst Franziskus in Manila, 18. Januar 2015

Die Weltjugendtage; Orte der Begegnung – auch mit Gott.

Liebe Freunde!

Am 26. Juli beginnt in Krakau der 31. Weltjugendtag. Mehr als eine Million Jugendliche werden im Jahr der Barmherzigkeit in die Stadt der heiligen Faustyna pilgern, die auch die Heimat des heiligen Papstes Johannes Paul II. ist, der die Weltjugendtage ins Leben gerufen hat. Sein Pontifikat stand ganz im Zeichen des Barmherzigen Gottes. Es ist sein Verhältnis. Er rief alle Menschen auf zu glauben, dass die Güte Gottes größer ist als alles Böse. Dabei zählte er auf die Jugendlichen. Ihnen vertraute er die Mission der Barmherzigkeit an.

“Ich gebe der Menschheit den letzten Rettungsanker – die Zuflucht zu Meiner Barmherzigkeit”, sagte Jesus zur heiligen Faustyna. Die heutige Welt wird durch gewaltige Krisen erschüttert. Viele werden dabei zu Grunde gehen. Es herrscht Orientierungslosigkeit wie nie zuvor. Am schlimmsten trifft es Jugendliche. Viele sind wie Nusschalen auf hoher See, ohne Hoffnung auf einen Heimathafen. Aus der Verankerung gerissen, finden sie keine Identität, keine Bindung, keinen Kurs. Gott reicht uns den Anker Seiner Barmherzig-

keit, der bis in die Tiefe unserer Seele hinabreicht und ihr Halt gibt. Er schenkt uns die Gewissheit: Es gibt eine Hand, die mich und die Welt trägt, die uns leitet und aus der uns niemand entreißen kann.

Wie bodenlos erschreckend wirken gegen diese Zuversicht die Terroranschläge und Selbstmordattentate der letzten Zeit:



Jugendliche möchten die Sterne berühren und große Dinge tun.

in der nigerianischen Stadt Maiduguri (58 Tote), an der kenianischen Universität in Garissa (148 Tote), in Paris (130 Tote), in Brüssel (35 Tote), im pakistanischen Lahore (72 Tote), um nur einige zu nennen. Alle Attentäter waren junge Menschen im Alter von nur 19 bis 31 Jahren. Fehlgeleitet von falschen Hoffnungen wollten sie die Welt verändern. Auch sie suchten nach dem Sinn des Lebens, der über den Tod hinaus reicht. Gewalt war ihre Antwort auf die großen Krisen der Welt. Barmherzigkeit ist zu diesem Weg der totale Gegenentwurf. Dieser Entwurf gründet in der Allmacht der Liebe Gottes, die mit der

Welt leidet und sie von innen her verändert. Das beginnt immer bei uns selbst.

“Mein Blick richtet sich auf zu den Höhen, von wo mir Hilfe naht. All meine Hilfe suche ich in ihm, dem Gott der Barmherzigkeit”, so lautet die erste Strophe der Weltjugendtagshymne. Jugendliche möchten in die Höhe steigen, Sterne berühren, große Dinge

tun. Sie blicken zu Vorbildern auf. Wenn sie an unserem Beispiel die Güte Gottes erkennen, dann wächst auch in ihnen der Wunsch, an der Mission der Barmherzigkeit teilzunehmen. Der Weltjugendtag kann Un-

zähligen eine entscheidende Wende für ihr Leben bringen. Aus vielen armen Ländern erreichen uns Bitten, Jugendlichen die Reise nach Krakau zu ermöglichen. Sie hoffen sehr auf Eure Hilfe. Noch mehr, liebe Freunde, brauchen die Jugendlichen aber Euer Gebet und Euer Vorbild.

Es segnet Euch Euer dankbarer

P. Martin Maria Barta

P. Martin Maria Barta
Geistlicher Assistent



“Ein Haus des Friedens”

Takaschuf, Sparpolitik, heißt die aktuelle Devise in Algerien. Dennoch wird in Algier trotz Wirtschaftskrise die Moschee mit dem höchsten Minarett der Welt gebaut. Sie soll rund hunderttausend Gläubigen Platz bieten. Die kleine Minderheit der Christen in Skikda im Osten des Landes wäre mit einer kleinen Kapelle für ein paar Dutzend Christen schon zufrieden.

Die ehemalige Kirche der Pfarrei zur heiligen Thérèse von Lisieux wurde in den siebziger Jahren zum Waisenhaus für Findelkinder umgewidmet. Es fehlten die Christen. Geblieben ist der Gemeinde das alte Pfarrhaus. Das wird seit sechs Jahren

zum Mehrzweckhaus umgebaut. Dach und Anbau sind renoviert, Wasser-, Gas- und Stromleitungen gelegt. Studenten, der Pfarrer selbst, Freunde und selbst Besucher haben Hand angelegt. Jetzt fehlt noch die Kapelle. Die Stille in ihrem ständigen

Gebetsraum soll durch eine Schiebetür gewährleistet werden. Aber die Wirtschaftskrise geht auch an der Diözese Constantine nicht spurlos vorbei. Die Gemeinde lebt von Spenden, und die fallen seit knapp zwei Jahren deutlich spärlicher aus. Das Material jedoch ist noch teurer geworden.

Und dabei wächst die Gemeinde. Es sind Studenten aus Ländern südlich der Sahara, auch Asiaten und Ägypter, die sonntags in die Messe kommen. Seit einiger Zeit bitten auch Algerier um die Taufe. Denn das Strafgesetzbuch sieht keine Strafe für das “Verbrechen der Konversion” vor. Ein Dekret von 2006 bestraft nur diejenigen, die zu solchen Konversionen anregen. Viele Muslime sagen, dies sei ein “Ort des Friedens und der Freiheit”. Das Beispiel des Gebets und der Liebe wirkt. Pater Bernard sagt es so: “Der Dialog ist das beste Gegengift gegen die Versuchungen der Intoleranz und Gewalt.” **20.000 Euro** braucht die aufblühende Gemeinde, um Kapelle und Mehrzweckhaus zu beenden. Es wird ein Ort des Frühlings der Liebe im Schatten der großen Moschee. ●



**Durchbruch für den Dialog:
Nur die Liebe bringt den wahren
Frühling.**



**Die Tür soll breit und offen sein:
Jeder ist willkommen, und es kommen
immer mehr.**

Wort, Gebet, Tat – Formel der Barmherzigkeit

Sie kommen von den Enden der Erde. Viele aber könnten ohne Eure Hilfe nicht zum Weltjugendtag nach Krakau kommen.

Vor allem die Jugendlichen aus dem Nahen Osten, 25 syrisch-katholische Jugendliche und 65 Kopten aus Ägypten, weitere 22 junge Syrer oder auch 30 junge Katholiken aus dem Südsudan, dazu Jugendliche aus der Ukraine, aus Turkmenistan, Kasachstan, Bangladesch, Uruguay und Ecuador, um nur einen Teil zu nennen, sind auf diese Hilfe angewiesen. Sie und viele andere werden in Krakau immer

wieder auf KIRCHE IN NOT stoßen, sei es im Pilgerbuch oder im Jugendkatechismus Youcat. Hinzu kommt jetzt auch dank Eurer Großzügigkeit der Docat, ein Kompendium über die katholische Soziallehre, eine Gesellschaftslehre der Barmherzigkeit in der Sprache für Jugendliche. Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden (Mt 5,7), lautet das Motto für Krakau. Das verlangt Taten. Deshalb gilt für Krakau auch, was Jesus zu Schwester Faustyna sagte: “Ich gebe dir drei Möglichkeiten, dem Nächsten



**Vor drei Jahren dank Euch in Rio:
Gruppe aus Bangladesch.**

Barmherzigkeit zu erweisen: in der Tat, im Wort und im Gebet. In diesen drei Stufen ist die Fülle der Barmherzigkeit enthalten.” Wort, Gebet, Tat – das ist ein Appell, auch an uns. ●



Senegal – ein Wallfahrtsort entsteht

Es ist eine Diasporasituation wie sie nicht typischer sein kann: Savoigne, eine kleine katholische Oase von 375 Seelen inmitten einer islamischen Wüste.

Neunzig Prozent der Einwohner der Diözese Saint-Louis in **Senegal** sind Muslime. Man lebt in guter Nachbarschaft. Als Pater Emmanuel Zanaboni vor 34 Jahren als jungem Missionar die Gemeinde anvertraut wurde, war das Dorf nahezu verlassen. Ein Rohbau diente als Mehrzweckraum für alles Mögliche. Pater Emmanuel sammelte die "verlorenen Schafe" wieder ein, betete abends mit den Jugendlichen, lehrte sie Psalmen und Lieder singen und begann den Saal in eine Kirche umzubauen.

Aus Italien hatte er eine Marienstatue aus dem 18. Jahrhundert mitgebracht: "Unsere

Liebe Frau, Heil der Kranken". Gebet und Glaube strahlten aus, Pilger kamen. Es wurden immer mehr, selbst aus der Hauptstadt Dakar kommen sie nun. Savoigne entwickelt sich zum Wallfahrtsort. Der



Ein Stein soll auf dem anderen bleiben: Alle packen mit an.

umgebaute Kirchensaal ist längst zu klein, mindestens die Hälfte der Gläubigen muss die Messe vor der Tür im Freien mitfeiern. Außerdem fehlen Herbergsräume für die Pilger. Vor zwei Jahren begannen die Arbeiten für eine Wallfahrtskirche. Wer kann, hilft mit, ob groß oder klein. Auch wir helfen dank Euch mit **30.000 Euro**, um einen Teil der Materialkosten zu decken. Das Weizenkorn keimt auf, mit Maria, Heil der Kranken, mitten in der Wüste. ●

Äthiopien – in Treue verbunden

Zur ersten Generation der Christen gehörte auch "ein Äthiopier, ein Kämmerer, Hofbeamter der Königin der Äthiopier, der ihren ganzen Schatz verwaltete" (Apg 8,27).

Heute gehören die Christen in **Äthiopien** zu den ärmsten der Welt. Statt Schätzen verwalten sie Armut, aber sie sind treu. Ihre Schätze sind die Sakramente. In der Pfarrei Arguba, im Apostolischen Vikariat Jimma-Bonga, würden sie die liturgischen Gewänder, Bücher und Gefäße für diese Schätze gern angemessen hüten. Aber ihre Holzkirchen mit Grasdächern eignen sich nicht dafür. Ratten, Termiten und anderes Ungeziefer sowie Regen und Wind zwingen sie dazu, die Kirchen alle zwei Jahre zu erneuern. Jetzt wollen sie eine aus Stein. "Was

hindert, dass ich getauft werde?", fragte der Kämmerer den Philippus. Und er wurde getauft. Was hindert uns, den Äthiopiern heute zu helfen, die Gnaden in einem halbwegs angemessenen Gotteshaus zu empfangen? Das umso mehr, als vielen gutwilligen Äthiopiern angesichts der armseligen Hütten Zweifel kommen könnten, ob dieser Gott der wahre ist. Es müssen keine Reichtümer sein, aber eine kleine Kirche aus Stein, errichtet dank der Großzügigkeit der Glaubensbrüder und -schwestern in Europa, Amerika, Australien und Asien, würde den Glauben ungemein stärken. Wir haben für die Kirche in Arguba **30.000 Euro** versprochen.

Für die Minderheit des Manja-Volkes im selben Vikariat gilt noch ein Argument

mehr: Sie werden von der Mehrheit diskriminiert. Die Kirche hat für die knapp 2000 Katholiken des Manja-Volkes einen Kindergarten und eine Grundschule errichtet. Jetzt fehlt das Gotteshaus, das die baufällige Hütte aus Lehm, Gras und Holz ersetzen soll. Auch hier zeigen Eure Solidarität und Großzügigkeit (**30.000 Euro**) ein Stück Lohn für die Treue zu Christus. ●



Unter der Natur des Herrn: Im Haus des Herrn wäre es schöner, vor allem, wenn es draußen stürmt.



Es war der Traum der Gläubigen: eine Kapelle, ein Ort zum gemeinsamen Beten. Denn die Patres können nur drei, vier Mal im Jahr in die Pfarrei zum heiligen Franz von Sales in Thynri im Südosten von Indien kommen. Die Berge und der heftige Monsun-Regen machen die Wege von Mai bis Oktober unpassierbar. Das gab dem Traum noch eine utopische Note mehr.



Aber dank Eurer Hilfe, schreibt Pater Antony Kattathara, konnten die Gläubigen das Material kaufen, und "alle packten mit an". So wurde die Kapelle rechtzeitig vor dem Monsun fertiggestellt und eingesegnet. "Jetzt ist sie das Herz des Dorfes, das Zentrum des Lebens. Jeden Sonntag kommt das ganze Dorf zusammen und singt und lobt Gott." Pater Antony dankt Euch im Namen der Gemeinde: "Sie können weder lesen noch schreiben, aber sie haben einen starken Glauben." Jetzt mit dem Traum aus Stein noch mehr.



**Johannes
Freiherr
Heereman**
Geschäftsführender
Präsident

Liebe Freunde,

eine Primiz ist erhehend. Sursum corda – erhebet die Herzen, wenn der Neupriester dies bei der Eucharistiefeier kurz vor dem Hochgebet sagt und die Gemeinde antwortet: "Wir haben sie beim Herrn", dann schwingt da die Freude über den Glauben mit, ein Glaube mit Zukunft, Gestalt geworden in der Präsenz des jungen Priesters. So habe ich es kürzlich bei der Heimatprimiz unseres Sohnes erlebt. Eine Primiz hebt das Herz.

Die meisten Primizmessen finden heute in Afrika, Lateinamerika und in Indien statt. Und zwar nicht immer in Kirchen aus Stein. Das braucht es vielleicht auch nicht immer, um das Herz zu Christus zu erheben. Aber es erleichtert die Gemeindebildung, das Sammeln zur Ehre des Herrn, das Danken, wie es "würdig und recht" ist. Das Haus des Herrn ist der Ort der Anbetung, die Stätte zur Erhebung der Herzen, ein Ort der Zeitlosigkeit. Deshalb ist die Bauhilfe, die wir dank Ihrer Großzügigkeit leisten können, in der Tat ein Werk von Dauer. Es geht eben nicht nur um Steine. Es ist viel mehr: Die Feier der Eucharistie bedeutet, wie Papst em. Benedikt XVI. schrieb, "Gott hat geantwortet. Eucharistie ist Gott als antwortende Gegenwart." Eine wirklich erhebende Antwort!

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Im Geiste des Teilens

Wir haben vor kurzem geheiratet und wünschen uns, dass Sie an unserem großen Glück teilhaben. In unseren unterschiedlichen Lebensläufen sind wir beide auf die Arbeit aufmerksam geworden, die KIRCHE IN NOT auf der ganzen Welt leistet. Im Geiste des Teilens haben wir uns deshalb entschieden, von unseren Geschenken und Geldspenden ein Viertel abzugeben.

Ein Ehepaar aus Frankreich

Auf die Webseite hinweisen

Die Hilfe von KIRCHE IN NOT in Syrien und all den anderen Ländern ist so liebevoll und selbstlos. Das Echo der Liebe von KIRCHE IN NOT lasse ich immer offen auf meinem Esstisch liegen, und die Fotos und Artikel inspirieren mich unge-

heuer. Ich habe den Link zu der Webseite von KIRCHE IN NOT verschiedenen Leuten geschickt, die ich kenne. Ich bin sicher, es bereichert das Leben der Menschen, wenn sie diese Berichte lesen.

Eine Wohltäterin aus Australien

Auf Urlaub verzichten

Wenn andere an Urlaub denken, versuche ich ohne auszukommen und das gesparte Geld Institutionen wie KIRCHE IN NOT zu geben. Dieses Jahr wird die Spende leider kleiner, weil mein Einkommen sehr viel kleiner geworden ist. Trotzdem gebe ich sie mit Freude und Dankbarkeit, weil Ihr Dienst ganz außerordentlich ist: konkrete Hilfe für den Erhalt und die Ausbreitung des christlichen Glaubens in der Welt. Dafür gebe ich diesen Betrag.

Ein Wohltäter aus Portugal



IMPRESSUM:

Echo der Liebe – Österreichische Post AG / Sponsoring Post Nr. 14Z039975 S
Herausgeber: Kirche in Not – Als internationales katholisches Hilfswerk informieren wir über laufende und zukünftige Projekte.
Redaktion: Jürgen Liminski



Besuchen Sie unsere Webseiten:

www.kircheinnot.at – www.christenverfolgung.org – www.bibelstickeralbum.at

BANKVERBINDUNG:

IBAN: AT71 2011 1827 6701 0600

BIC: GIBAATWWXXX

lautend auf Kirche in Not
Hernalser Hauptstr. 55/1/8
1170 Wien

Tel.: 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75

E-Mail: kin@kircheinnot.at